

Vom Konflikt zur Gerechtigkeit

Ist unser Steuersystem gerecht? Wie tief darf der Staat in die Taschen seiner Bürger greifen, um seine legitimen Interessen zu verfolgen? Wann ist der Punkt erreicht, an dem er die Freiheitsrechte jedes Einzelnen zu stark verletzt? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich Ralf Peter Schenke. Der Jurist ist seit diesem Semester Inhaber des Lehrstuhls für deutsches, europäisches und internationales Steuerrecht an der Universität Würzburg.



Nein, die Frage „Wie zahle ich möglichst wenig Steuern?“ interessiert Ralf Peter Schenke herzlich wenig – zumindest in seinem Beruf. Schenke hat zu Beginn des Wintersemesters den Lehrstuhl für deutsches, europäisches und internationales Steuerrecht übernommen; er untersucht das Steuersystem unter ganz anderen Gesichtspunkten. „Ein Rechtssystem muss berechenbar, transparent und verlässlich sein. Es dürfen keine Willkür und kein Despotismus herrschen“, sagt Schenke; dies gelte auch für das Steuerrecht. Was den Steuerrechtler ärgert, ist ein ungerechtes, ein willkürliches System. „Gerecht bedeutet, dass Alle gleich behandelt werden“, sagt Schenke.

Was das deutsche Steuerrecht betrifft, sieht Schenke diese Gleichheit in Gefahr: „Unser System krankt daran, dass es möglicherweise zu gerecht sein will“, sagt er. Der Versuch, Steuern auf der einen Seite zu Lenkungszwecken einzusetzen, beispielsweise um ökologisches Verhalten zu belohnen, und auf der anderen Seite jedem Einzelfall möglichst viel Gerechtigkeit zukommen zu lassen, hat seiner Meinung nach dazu geführt, dass in der Komplexität der Überblick verloren gegangen ist. „Inzwischen gibt es so viele Schlupflöcher, dass eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlast nicht mehr garantiert ist“, so der Jurist. Eine Situation, in der Konflikte vorprogrammiert sind.

Konflikte auf rationale Art und Weise lösen: Das war es, was Ralf Peter Schenke an den Rechtswissenschaften fasziniert hat. „Ich habe mich schon immer für Politik und für soziale Konflikte interessiert“, sagt er. Und weil in unserer Kultur in der Regel das Recht als Mechanismus der Konfliktlösung zum Einsatz kommt, habe es nahe gelegen, ein Jurastudium zu absolvieren.

Schenke ist 1968 in Mainz geboren; in Tübingen, Köln und Heidelberg studierte er Jura. 1995 promovierte er an der Universität Freiburg mit einer Arbeit zum Verwaltungsprozessrecht; 2004 folgte die Habilitation. Von Oktober 2006 bis März 2008 war Schenke Lehrstuhlvertreter an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg; im Oktober 2007 übernahm er den Lehrstuhl für öffentliches Recht und Steuerrecht an der Universität Münster. Im Oktober 2008 folgte er dem Ruf der Universität Würzburg.

„An der juristischen Fakultät in Würzburg vollzieht sich momentan ein großer Generationenumbruch“, sagt Schenke. Eine Entwicklung, die der 40-Jährige begrüßt: Viele junge, aufgeschlossene Kollegen, eine Fakultät in Bewegung – das biete die Chance auf neue Ansätze, beispielsweise wenn es darum geht, neue Forschungsgebiete in Angriff zu nehmen oder neue Teams zu bilden. Dabei sucht Schenke auch den Kontakt über die Fakultätsgrenzen hinweg: „Für eine Professur im Bereich Steuerrecht liegt es ja nahe, auch mal mit dem Kollegen aus den Wirtschaftswissenschaften zu sprechen, der sich um die betriebliche Steuerlehre kümmert“, so Schenke.

Die Laufbahn als Professor hatte Schenke nicht von Anfang an im Sinne. „So etwas kann man nicht planen. Das hängt von vielen Zufällen und Gelegenheiten ab“, sagt er. Und der Weg dorthin ist nicht leicht: „Man muss sehr viel Zeit investieren und weiß in der Regel nicht, ob man dafür die entsprechende Rendite einfahren wird.“

Seine Entscheidung für eine Hochschulkarriere bereut Ralf Peter Schenke nicht. Die Alternative, als Rechtsanwalt in einer hochbezahlten Großkanzlei zu arbeiten, reizt ihn nicht. Vielmehr freut sich der Jurist an den Freiheiten, die ihm seine Professur ermöglicht: „Ich kann mir die Themen herausuchen, die mich interessieren, und es mir erlauben, auch mal quer zu denken.“ Seine Wissenschaft, die Rechtswissenschaft, betrachtet er als „kritischen Beobachter der Rechtsordnung und letztlich der Gesellschaft insgesamt“. Seine Aufgabe sieht er darin, das Rechtssystem zweckfrei zu analysieren und eine Ordnung im System zu suchen. „Wir bieten eine Orientierungsleistung, die für das Funktionieren unerlässlich ist“, sagt er. Darüber hinaus leiste er „Hilfestellung für den Rechtsanwender“, indem er Gesetzestexte interpretiert, Widersprüche aufzeigt und Beratung anbietet, wenn er sieht, dass etwas schief läuft.

Dabei ist Ralf Peter Schenke nicht auf das Steuerrecht fixiert. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören ebenso das Sicherheitsrecht, beispielsweise im Zusammenhang mit Europol, und die Modernisierung der Verwaltung, etwa im Bereich der Public Private Partnership.

Und der Privatmann Ralf Peter Schenke? In seiner Jugend habe er leidenschaftlich Computerspiele programmiert, sagt er. Aber solch ein Hobby sei ein „totaler Zeitkiller“. In seiner Freizeit treibe er jetzt ein wenig Sport – Tennis, Squash. Und ansonsten stehe die Familie an erster Stelle. Schließlich warten zu Hause ein Frau und zwei Kinder im Alter von zwei und fünf Jahren auf ihn.

Technik für die Werkstoffe der Zukunft

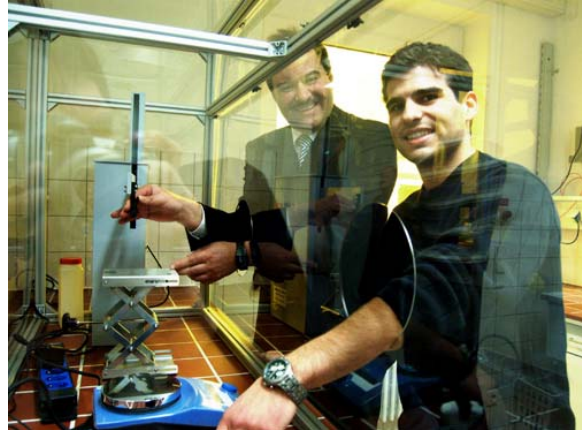
Mit einem Festakt hat die Universität Würzburg die neuen Praktikumsräume für den Studiengang „Technologie der Funktionswerkstoffe“ offiziell in Betrieb genommen. Die Studierenden können dort an modernsten Geräten und mit neuester Technik erste praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Materialsynthese sammeln.

Funktionswerkstoffe sind die (fast) Alleskönner in der modernen Technik. Dank ihrer speziellen Eigenschaften kommen sie mittlerweile in vielen Bereichen zum Einsatz, etwa in der Informations- und Kommunikationstechnologie, im Maschinen- und Anlagenbau oder in der Verkehrs- und Medizintechnik.

Beispiel gefällig? So genannte Piezo-Werkstoffe erzeugen unter mechanischer Belastung elektrische Spannung oder verformen sich, wenn man eine Spannung an sie legt. Damit lassen sich zum Beispiel mechanische Kräfte, die beim Fliegen auf ein Flugzeug einwirken, in elektrische Signale umwandeln. Techniker können daran erkennen, ob Materialermüdungen oder Schäden an der Flugzeugoberfläche vorliegen.

700.000 Euro für zwei Praktika

Wie man Materialien mit speziellen Eigenschaften maßgeschneidert herstellt, spielt im Würzburger Studiengang „Technologie der Funktionswerkstoffe“ – kurz: TecFun – eine besonders große Rolle. Und damit die Studierenden schon während des Studiums Laborerfahrungen sammeln können, hat die Universität jetzt komplett neue Praktikumsräume für sie eingerichtet.



Bei der Eröffnung der Praktikumsräume für den Studiengang Technologie der Funktionswerkstoffe: Prof. Gerhard Sextl (l.) und Student Manuel Röder. (Foto Gunnar Bartsch)

Knapp 200.000 Euro hat der Umbau der Räume im Gebäude Röntgenring 11 gekostet. Weitere 500.000 Euro flossen in die Ausstattung. Sechs Versuche stehen für die Studierenden während des Praktikums „Chemische Technologie der Materialsynthese“ auf dem Programm; dabei lernen sie beispielsweise, wie man eine Antireflexschicht auf Glas aufträgt oder einen leistungsfähigen Kondensator baut.

Elf Versuche sind im physikalischen Teil des Praktikums zu bewältigen. Hier werden unter anderem Präparationstechniken für dünne Schichten eingeübt, mit deren Hilfe einem Werkstoff bestimmte physikalische Eigenschaften verliehen werden können. „Man hat hier die Gelegenheit, Herstellungsverfahren kennen zu lernen, wie sie auch in der Industrie zum Einsatz kommen“, sagte Manuel Röder, TecFun-Student im fünften Semester, während eines Rundgangs durch die neuen Räume.

Ein deutschlandweit einzigartiges Angebot

Eigentlich sei es ja nicht üblich, dass der Präsident bei der Einweihung neuer Praktikumsräume auftrete, sagte Würzburgs Unipräsident Professor Axel Haase in seinem Grußwort. In diesem Fall habe er jedoch eine Ausnahme gemacht, weil die Feier gleich in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Anlass sei.

Zum einen sei der Studiengang einmalig in Deutschland und – dank der Beteiligung der drei Fakultäten für Physik, Chemie und Medizin – auch ein Novum für die Uni Würzburg. Zum Zweiten zeichne er sich durch ein weites Spektrum an Kooperationspartnern aus: Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, dem Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC, dem Bayerischen Zentrum für Angewandte Energieforschung (ZAE) und dem Süddeutschen Kunststoffzentrum (SKZ) garantiere den Studierenden eine breite interdisziplinäre Ausbildung. Und zum Dritten bilde die Einweihung der Praktikumsräume

„den Abschluss eines ersten Schrittes bei der Etablierung von anwendungsorientierten Studiengängen an der Uni Würzburg“.

Eine jahrzehntelange Vorgeschichte

Bis in die 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts muss man zurückgehen, will man die Geschichte des Studiengangs nachzeichnen. Damals hatte die Universität Würzburg zum ersten Mal versucht, technische Studiengänge einzurichten – allerdings ohne Erfolg. Erst nachdem die Uni in den 80er- und 90er-Jahren verstärkt technologieorientierte Arbeitsgruppen und Lehrstühle eingerichtet hatte, folgte auch die Politik dem Ansinnen aus Würzburg. Trotzdem sollte noch knapp ein Jahrzehnt vergehen vom fertigen Konzept bis zum Start des Studiengangs im Wintersemester 2006/07.

Kein Wunder, dass Professor Vladimir Dyakonov, Inhaber des Lehrstuhls für experimentelle Physik VI, von einer „schweren Geburt dieses Studiengangs“ sprach. Dessen Initiatoren – allen voran Professor Gerd Müller, ehemaliger Leiter des Würzburger Fraunhofer-Instituts für Silicatiforschung – seien ihrer Zeit einfach weit voraus gewesen, „und die Ministerien waren hinterher“, so Dyakonov.

Seinen Dank an alle Beteiligten und Helfer sprach Professor Gerhard Sextl, Inhaber des Lehrstuhls für Chemische Technologie der Materialsynthese und Leiter des Fraunhofer-Instituts in Würzburg, aus. Von den ersten Plänen für den Studiengang bis zur Einweihungsfeier für die neuen Praktikumsräume sei ein „ganz gehöriges Stück Arbeit“ geleistet worden. Und wenn nun auch die Studierenden mit den Räumen und Versuchen zufrieden seien, dürften Alle ausgiebig feiern.

Kontakt: Prof. Gerhard Sextl, T: (0931) 4100-100, E-Mail: [✉gerhard.sextl@matsyn.uni-wuerzburg.de](mailto:gerhard.sextl@matsyn.uni-wuerzburg.de)

Links: Informationen zum [Studengang](#)

Tagung mit Firmenkontaktbörse

Mit hochkarätigen Unternehmen in Kontakt kommen, an Firmenpräsentationen und Workshops teilnehmen, die Möglichkeiten für Praktika, Diplomarbeiten und die Karrierechancen erörtern. All das können Studierende und Absolventen am 10. und 11. März im Hauptgebäude der Universität Würzburg am Sanderring tun.

Dort veranstaltet der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik gemeinsam mit dem Würzburger Lehrstuhl für BWL und Industriebetriebslehre eine Kontaktbörse, auf der Unternehmen künftige Mitarbeiter rekrutieren. Die Börse läuft am 10. März von 9:30 bis 17:00 Uhr und am 11. März von 9:30 bis 14:00 Uhr.

Studierende können schon im Vorfeld Termine mit den Firmen vereinbaren: Sie müssen dazu ihre Daten online hinterlegen und bekommen dann etwa eine Woche vor der Börse Gesprächstermine angeboten. Für Studierende und Absolventen ist die Teilnahme kostenlos.

[✉Zur Online-Anmeldung.](#)

Zwei Hauptredner beim Symposium

Parallel zur Kontaktbörse läuft das wissenschaftliche Symposium Supply Management, das sich mit dem Beschaffungswesen befasst. Was macht einen erfolgreichen Einkauf in einem multinationalen Unternehmen aus? Welche Herausforderungen sind künftig zu meistern, wenn Einkauf und Supply Chain Management verbessert werden sollen? Darüber sprechen die Hauptredner Dr. Georg Wellinghoff (BASF) und Professor Finn Wynstra (Rotterdam School of Management).

Strenge Auswahl der Referenten

Für das Vortragsprogramm hatten die Veranstalter Wissenschaftler aufgefordert, in Fachbeiträgen ihre Forschungsergebnisse in den Bereichen Einkauf, Materialmanagement, Supply Chain Management und Logistik vorzustellen. Vertreter der Praxis konnten sich mit innovativen Anwendungsbeispielen für Methodeneinsatz, Strategien und Organisation bewerben.

Die Auswahl traf eine Jury aus den Professoren Ronald Bogaschewsky (Universität Würzburg), Michael Eßig (Universität der Bundeswehr München), Rainer Lasch (Technische Universität Dresden), Wolfgang Stölzle (Universität St. Gallen) und Stefan Wagner (ETH Zürich). Neun Referenten wurden schließlich dazu eingeladen, auf dem Symposium einen Vortrag zu halten.

Zudem werden in einem Vortragsfinale der besten Einreichenden ein Wissenschaftspreis für Dissertationen sowie ein Diplom- und Abschlussarbeitenpreis vergeben.

Weitere Informationen: Ulrike Müller, Lehrstuhl für BWL und Industriebetriebslehre der Universität Würzburg, T (0931) 31-2407, [✉ul.mueller@uni-wuerzburg.de](mailto:ul.mueller@uni-wuerzburg.de)

[🔗Zur Homepage der Tagung](#)

Forscher ließen Japaner staunen

Eine Delegation aus Würzburgs Partnerstadt Otsu hat am Freitag die Universität besucht. Zuerst ließ sie sich in der Robotik-Halle die Arbeit von Professor Klaus Schilling zeigen, dann ging es weiter zur Bienenstation. Was Professor Jürgen Tautz den Japanern dort erzählte, ließ ein Raunen durch ihre Reihen gehen.

Bienen verständigen sich untereinander mit einer speziellen Tanzsprache. Dabei haben europäische Honigbienen sozusagen einen anderen Dialekt als ihre asiatischen Verwandten. Bildet man ein künstliches Volk, das je zur Hälfte aus Europäern und Asiaten besteht, so dauert es nur eine Woche, bis sich die Bienen verstehen. Sie können die fremde Tanzsprache dann richtig interpretieren, wobei es von der Herkunft der Königin abhängt, welche Sprache das gemischte Volk verwendet.

Von dieser Geschichte waren die Gäste aus Japan sichtlich beeindruckt. Mit Interesse hatten sie zuvor auch verfolgt, was ihnen am Lehrstuhl für Robotik und Telematik gezeigt wurde: Roboter-Fahrzeuge, die miteinander kommunizieren und gemeinsam Aufgaben erledigen. Die

zum Beispiel von verschiedenen Ausgangsorten selbstständig zu einem gemeinsamen Treffpunkt finden. Und die bisweilen per Internet von Studierenden aus Tokio ferngesteuert werden. Denn in der japanischen Hauptstadt hat Klaus Schilling Kooperationspartner.

Katharina Gerth vom Akademischen Auslandsamt hatte das Besuchsprogramm an der Universität organisiert. „Solche Treffen können dazu beitragen, neue wissenschaftliche Kooperationen in Gang zu bringen“, sagt sie. Zur Delegation gehörte auch Kozo Onuma, der bei der Stadt Otsu die Abteilung für internationalen und kulturellen Austausch leitet. Menschen wie er machen die Forschungen, die sie in Würzburg kennengelernt haben, auch in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen ihrer Heimat bekannt.

30 Jahre Partnerschaft Otsu-Würzburg

Bei der japanischen Abordnung mit dabei waren unter anderem Otsus stellvertretender Bürgermeister, Ken Sato, und der Vorsitzende des Stadtrates, Tadahiro Nakae. Die Japaner waren zu Gast in Würzburg, um hier das 30. Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Würzburg und Otsu zu feiern. Auf dem Programm standen ein Besuch des Siebold-Museums, eine Besichtigung der japanischen Gärten in Würzburg, ein Festakt im Rathaus und weitere Punkte.

Sprachforscher in Kuba geehrt

Die Art, wie Babys schreien und vor sich hinbrabbeln, ist für Wissenschaftler hoch interessant. Denn daran können sie womöglich erkennen, ob die Kinder später einmal Probleme beim Erwerb der Muttersprache haben. Ihre Forschungen auf diesem Gebiet stellten Professorin Kathleen Wermke und Professor Detlef Hansen von der Universität Würzburg auf einem Kongress in Kuba vor.



Bei der Übergabe der Preisurkunde (von links): Eloína Miyares Bermúdez, Kathleen Wermke, Detlef Hansen. Foto: Renate Siegmund

Die Forschungsergebnisse der Würzburger deuten darauf hin, dass bestimmte prosodische Muster in den Schrei- und Lall-Lauten von Kleinstkindern als Hinweise auf spätere Spracherwerbsstörungen dienen können. Mit prosodischen Mustern meinen die Forscher die Art und Weise, wie die Kinder ihre Lautäußerungen intonieren, welche Melodiebögen dabei vorkommen und wie sie Akzente setzen.

Ihre neuesten Erkenntnisse präsentierten die zwei Wissenschaftler im Januar auf dem XI. Internationalen Kongress des Instituts für Angewandte Linguistik der Universität von Santiago de Cuba. Für ihren Vortrag bekamen sie einen Preis der kubanischen Universität zuerkannt; überreicht wurde er ihnen von Professorin Eloína Miyares Bermúdez, der Direktorin des Instituts.

Kathleen Wermke und Detlef Hansen waren einer Einladung des Centro de Lingüística Aplicada der Universität von Santiago de Cuba gefolgt. Sie hielten dort nicht nur den Vortrag, sondern veranstalteten auch Workshops.

An der Universität Würzburg leitet Kathleen Wermke das Zentrum für vorsprachliche Entwicklung und Entwicklungsstörungen an der Poliklinik für Kieferorthopädie, Detlef Hansen hat hier den Lehrstuhl für Sprachheilpädagogik inne.

Weitere Informationen: Prof. Dr. Detlef Hansen, T (0931) 888-6814, [✉hansen@uni-wuerzburg.de](mailto:hansen@uni-wuerzburg.de) und Prof. Dr. Kathleen Wermke, T (0931) 201-73430, [✉wermke_k@klinik.uni-wuerzburg.de](mailto:wermke_k@klinik.uni-wuerzburg.de)

Ein Preis für mehr Gleichberechtigung

Wo arbeiten an der Uni Initiativen daran, die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Wissenschaft voranzutreiben? Gesucht sind innovative und originelle Ideen oder konkrete Maßnahmen. Für die beste von ihnen vergibt die Universität Würzburg in diesem Jahr den neu geschaffenen Marcella-Boveri-Preis.

Vor 20 Jahren hat Bayern das Amt der Frauenbeauftragten an Hochschulen eingerichtet. Dieses Jubiläum hat die Julius-Maximilians-Universität zum Anlass genommen, auf Initiative der Frauenbeauftragten den Marcella-Boveri-Preis für die beste Initiative zur Förderung der Gleichberechtigung ins Leben zu rufen. Der Preis soll die steigende Bedeutung des Themas „Gleichberechtigung in der Wissenschaft“ an der Universität Würzburg sichtbar machen und einen Anreiz setzen, die Beteiligung von Frauen im Wissenschaftssystem deutlich zu verbessern.

Marcella Boveris Karriere

Die Namensgeberin Marcella Boveri (1863-1950) war die erste Wissenschaftlerin, die an der Universität Würzburg offiziell zur Forschung zugelassen wurde. 1885 hatte die Amerikanerin bereits als erste Frau das Biologiestudium am Massachusetts Institut of Technology abgeschlossen. 1888 erwarb sie am Frauencollege von Bryn Mawr den PhD. Seit 1889 unterrichtete sie am Frauencollege von Vassar, wo sie 1893 den Status einer ordentlichen Professorin erlangte.

1896 bewarb sich Boveri, die damals noch O'Grady hieß, für einen Forschungsaufenthalt bei Theodor Boveri an der Universität Würzburg. Auf dessen Vermittlung und mit Unterstützung des damaligen Senats der Universität erhielt sie eine Sondererlaubnis des Ministeriums auf Zulassung. (Frauen wurden in Bayern erst 1903 offiziell an den Universitäten zum Studium zugelassen.)

1897 heiratete Marcella O'Grady Theodor Boveri und musste damit notgedrungen ihre Berufstätigkeit aufgeben. 1927 erhielt Marcella Boveri, die zu dieser Zeit bereits verwitwet war, ein Angebot vom neugegründeten Frauencollege in New Haven, eine naturwissenschaftliche Fakultät aufzubauen. Dort forschte und lehrte sie, bis sie im Alter von 80 Jahren in den Ruhestand trat. Sie starb am 24. Oktober 1950.

Mit dem Marcella-Boveri-Preis werden innovative und originelle Initiativen oder konkrete Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft sowie zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und wissenschaftlicher Tätigkeit mit Familie an der Julius-Maximilians-Universität ausgezeichnet. Der Preis kann an Einzelpersonen oder Gruppen vergeben werden.

Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird in diesem Jahr im Rahmen des Stiftungsfestes der Universität überreicht. Mit dem Geld soll der Preisträger sein Projekt vorantreiben können; die konkrete Art der Verwendung ist ihm jedoch selbst überlassen.

Ausschreibungsbedingungen

Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder der Universität Würzburg. Abgabetermin für die Vorschläge ist der **2. März 2009**.

Die Vorschlagsunterlagen sollten enthalten:

- Angabe der vorgeschlagenen Person/ der vorgeschlagenen Personengruppe
- Prägnante Beschreibung der zu würdigenden universitären Maßnahmen oder Initiativen
- Kurze Würdigung der vorgeschlagenen Person / der Gruppe
- Lebensläufe aller vorgeschlagenen Personen

Über die Vergabe entscheidet eine Jury, die sich aus der Vorsitzenden der Kommission für Gleichstellung, Vizepräsidentin Prof. Heidrun Moll, und den Mitgliedern der Konferenz der Frauenbeauftragten an der Universität Würzburg zusammensetzt.

Vorschläge sind über die jeweilige Fakultätsfrauenbeauftragte im Büro der Frauenbeauftragten, Mensagebäude am Hubland, 97074 Würzburg, einzureichen.

Mehr Infos bei den Universitätsfrauenbeauftragten:

Prof. Dr. Marie-Christine Dabauvalle, T: 31 88055, [✉dabauvalle@biozentrum.uni-wuerzburg.de](mailto:dabauvalle@biozentrum.uni-wuerzburg.de)

Dr. Elisabeth Baumgartner, T: 888 4826, [✉ebaumgar@psychologie.uni-wuerzburg.de](mailto:ebaumgar@psychologie.uni-wuerzburg.de) sowie im Frauenbüro der Universität, Gisela Kaiser, T: 888 4343, [✉frauenbuero@uni-wuerzburg.de](mailto:frauenbuero@uni-wuerzburg.de)

Personalia

Prof. Dr. Friedrich **Engelhardt**, von 1978 bis 1983 Professor an der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik, ist am 31.01.2009 gestorben.

Dr. Martin **Kamp**, Akademischer Rat zur Anstellung, wird mit Wirkung vom 16.02.2009 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. Roland **Stein**, Institut für Sonderpädagogik, ist mit Wirkung vom 10.02.2009 zum Universitätsprofessor für Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Universität Würzburg ernannt worden.

Anzeigen

Haus zwischenzuvermieten

Voll möbliertes Haus in Waldbüttelbrunn zur Zwischenmiete (1.7.2009 bis 30.6.2010). Direkte Busverbindung zur Uni Würzburg! Mehr Informationen unter www.immobilienscout24.de/48965181 oder unter der Mobilnummer (0173) 3435214.

Haus zu mieten gesucht

Professor, Uni-Neuzugang, sucht für Familie Haus in Würzburg ab ca. 150 m², ÖPNV-nah, ab 1.4. oder später zur Miete. Kontakt: [✉fstahler@business.otago.ac.nz](mailto:fstahler@business.otago.ac.nz)